

**cpo**

# Musica Instrumentalis Imperialis

Festive Sonatas from Imperial Vienna

Tubicinatores Gedanenses et Arcus adiuncti

Paweł Hulisz





Tubicinatores Gedanenses et Arcus adiuncti during recording sessions

# Musica Instrumentalis Imperialis

## Festive Sonatas from Imperial Vienna

### Franz Ignaz Anton Tuma (1704–1774)

#### Overture "con clarini" in C major

for 4 Trumpets, Timpani, Strings & b.c.

**9'49**

- |   |                     |      |
|---|---------------------|------|
| 1 | Ouverture: Meastoso | 2'01 |
| 2 | Fuga: Allegro       | 4'32 |
| 3 | Menuet              | 3'16 |

#### Sonata "cum Tubis et Tympanis" No.1 in C major

for 4 Trumpets, Timpani, Strings & b.c.

**6'20**

- |   |                         |      |
|---|-------------------------|------|
| 4 | Largo e piano – Allegro | 3'40 |
| 5 | Largo                   | 0'48 |
| 6 | Allegro                 | 1'52 |

#### Parthia à 3 in F Minor / F major for Strings & b.c.

**10'06**

- |    |                       |      |
|----|-----------------------|------|
| 7  | Introduzione: Lento   | 1'09 |
| 8  | Allegro               | 3'11 |
| 9  | Menuet                | 3'32 |
| 10 | Capriccio: Alla breve | 2'14 |

**Wenzel Raimund Johann Birck (1718–1763)**

**Sonata “con trombe e timpani” in C major**

for 4 Trumpets, Timpani, Strings & b.c.

**2'39**

11

Adagio

0'44

12

Allegro

1'55

**Franz Ignaz Anton Tuma**

**Sonata “cum Tubis et Tympanis” No. 2 in C major**

for 4 Trumpets, Timpani, Strings & b.c.

**5'40**

13

Adagio e piano – Allegro

3'22

14

Adagio e piano

0'34

15

Allegro

1'44

**Sonata/Trio à 3 in C minor** for Strings & b.c.

**3'41**

16

Adagio

1'15

17

Alla breve

2'26

**Sonata “cum Tubis et Tympanis” No. 3 in C major**

for 4 Trumpets, Timpani, Strings & b.c.

**5'30**

18

Allegro

2'14

19

Adagio

1'33

20

Allegro

1'43

**Carl Matthias Reinhardt (1711–1767)**

**Sonata “cum Tubis et Tympanis” in C major**

for 2 Trumpets, Timpani, Strings & b.c.

**3'32**

21	Presto	0'32
22	Adagio	1'08
23	Allegro	1'52

**Franz Ignaz Anton Tuma**

**Sonata “cum Tubis et Tympanis” No. 4 in C major**

for 4 Trumpets, Timpani, Strings & b.c.

**5'27**

24	(Allegro)	2'00
25	Adagio	1'48
26	Allegro	1'39

**Josef Umstatt (1711–1762)**

**Sonata à 3 in B flat major** for Strings & b.c.

**2'53**

27	Allegro	2'17
28	Adagio	0'36

**Ignaz Prustmann (ca. 1683–1723):**

**Sonata “cum Tubis et Tympanis” in C major**

for 4 Trumpets, Timpani, Strings & b.c.

**4'36**

29	Allegro	1'41
30	Adagio	1'35
31	Allegro	1'20

**Josef Umstatt****Parthia à 4 in D major** for 2 Trumpets, Strings & b.c.**3'53**

- |    |                 |      |
|----|-----------------|------|
| 32 | Marche: Andante | 1'33 |
| 33 | Menuet          | 1'42 |
| 34 | Finale: Allegro | 0'38 |

**Mathias Öttl (1675–1725)****Sonata "à 4 Clarinis concertatis" in C major**

for 4 Trumpets, Timpani, Strings &amp; b.c.

**5'55**

- |    |   |      |
|----|---|------|
| 35 | Adagio – Allegro                          | 1'38 |
| 36 | Andante – Alla breve ma non troppo presto | 4'17 |

**Johann Valentin Meder (1649–1719)****Excerpts from *Die beständige Argenia***

for 4 Trumpets, Timpani, Strings &amp; b.c. (arr. Pawel Hulisz)

**8'35**

- |    |  |      |
|----|--|------|
| 37 | Sinfonia à 5: Overture – Adagio – Allegro – Adagio   | 1'59 |
| 38 | Sinfonia No. 2   | 1'32 |
| 39 | Sonata di battaglia:<br>Intrada prima (Aufzug der Reiterei) – Aria I – Aria II – Intrada prima       | 2'16 |
| 40 | Sinfonia No. 4:<br>Allegro – Retirada (Aufzug der Dragoner) – Intrada tertia – Marche – Final Adagio | 2'48 |

**Total time 79'20****Tubicinatores Gedanenses  
et Arcus adiuncti**

## **Tubicinatores Gedanenses**

**Paweł Hulisz** natural trumpet, artistic director

**Piotr Kowalkowski** natural trumpet

**Emil Miszk** natural trumpet

**Filip Pysz** natural trumpet

**Paweł Szewczyk** timpani

## **Arcus adiuncti**

**Radosław Kamieniarz** violin I, concertmaster

**Małgorzata Malke** violin II

**Piotr Chrupek** viola I

**Natalia Lachrymae Reichert** viola II

**Bartosz Kokosza** violoncello

**Michał Bąk** double bass

**Leszek Wachnik** bassoon

**Agnieszka Wesółowska** harpsichord

**Many thanks to the people, who made this CD possible:**

**Arne Thielemann**

**Maja Wojnarska**

**The Gałązka Family**

## Sonate cum Tubis et Tympanis – Festliche Sonaten aus dem Kaiserlichen Wien

Die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts war in der kaiserlichen Hauptstadt Wien in vielerlei Hinsicht eine glanzvolle und politisch hinreichend stabile Zeit – die beiden Kaiser Joseph I. (reg. 1705–1711) und Karl VI. (reg. 1711–1740), welche primär noch absolutistische Herrschaftsstile ausübten, waren selbst musikalisch sehr aktiv und förderten mit erheblichem Aufwand die Bildenden Künste. Durch den Aufstieg der österreichischen Monarchie zur europäischen Grossmacht, die Prinz Eugen von Savoyen als kaiserlicher Feldherr durch die Friedensverträge von Karlowitz (1699) und Passarowitz (1719) manifestierte, standen dem Kaiserhaus, aber auch dem Hochadel, erhebliche finanzielle Mittel zur Verfügung. Diese flossen bevorzugt in neu errichtete repräsentative Stadtpalais und luxuriöse Landsitze, bildeten zugleich aber auch den Nährboden für eine beispiellos reiche musikalische Landschaft. Neben den architektonischen Aktivitäten gehörte zur adeligen Visitenkarte nämlich unbedingt auch eine eigene höfische Musikkapelle, deren Grösse sich weniger an den finanziellen Mitteln (die waren in der Regel reichlich vorhanden), sondern eher am Geschmack und der Musikalität des jeweiligen Fürsten ausrichtete. Neben der weltlichen Musik, die sich in zahllosen Aufführungen von Opern, Serenaden und Instrumentalmusik aller Art widerspiegelte, galt das v.a. auch für die Kirchenmusik. Für den vom Kaiserhaus favorisierten Musikgeschmack, der eher im Traditionellen verwurzelt war, gaben die Hofkapellmeister Johann Josef Fux und Antonio Caldara den Ton an – Caldara war zwar der Lieblingskomponist Karls VI., er schaffte es aber aufgrund der dominanten Stellung und musikalischen

Verdienste von Fux nicht, den Titel des Ersten Hofkapellmeisters zu erreichen und starb 1736 als Vizekapellmeister. Fux hingegen, der seit den 1720-er Jahren kaum mehr komponierte und vor allem als »graue Eminenz« der Kaiserlichen Hofkapelle mit vielfältigen organisatorischen und personellen Aufgaben betraut war, behielt die Führung trotz schwer angeschlagener Gesundheit bis zu seinem Tod 1741. Immerhin hatte die Kaiserliche Hofkapelle um 1720 einen Bestand von 134 Musikern (Zählung ohne die Kapellknaben), davon allein 12 Hoftrompeter, 2 Pauker, bis zu 6 Hofkomponisten und 8 Organisten. Im Gefolge der florierenden Musikszene am Kaiserlichen Hof bildete sich auch an den zahlreichen Wiener Adelhöfen und Klöstern ein reiches und heutzutage immer noch eher unbekanntes musikalisches Umfeld heraus. Teilweise immer noch unerforscht liegen die Manuskripte zahlloser Messen, Litaneien, Vespren und anderer kirchlicher Werke in den Archiven und nur langsam erkennt man den Wert dieses einzigartigen musikalischen Erbes.

Zu den hohen kirchlichen Festtagen wurde für die Kirchenmusik vom Hofmusikprotokoll grundsätzlich *Gala Grande* angeordnet, d.h. die zu solchen Gelegenheiten aufgeführten liturgischen Werke mussten grundsätzlich mit Trompeten und Pauken besetzt sein. Wir sind v.a. durch die sogenannten *Rubriche Generali* des Kaiserlichen Notenkopisten und Stimmenausteilers Kilian Reinhardt aus dem Jahr 1727 sehr gut über die Abfolge und unterschiedlichen Besetzungen der Werke, die bei den Hofgottesdiensten aufgeführt wurden, unterrichtet. In diesem speziell für den Kaiser angefertigten kunstvoll gebundenen Protokollbuch werden alle von der Hofmusik musizierten Liturgieteile detailliert aufgelistet, inklusive der Instrumentalstücke, die als Gradualsonaten ihren festen Platz

im Ablauf des Gottesdienstes hatten. Allerdings sind die Komponisten dieser Werke in den seltensten Fällen vermerkt, sodass sich Rückschlüsse darauf nur anhand der spezifischen Werktitel ziehen lassen. War für die Vokalwerke *Gala Grande*, also die Besetzung mit Trompeten und Pauken vorgeschrieben, so finden sich diese Instrumente in aller Regel auch in der zugehörigen Gradualsonate in Form der *Sonate solenne* wieder. Im Unterschied dazu sind die Instrumentalsonaten für die normalen Gottesdienste ohne Blechbläser als *Sonate ordinaria* titulierte und meistens nur für zwei Violinen & B.c. gesetzt; gelegentlich kommen noch solistische Posaunen und/oder Violen zur Verstärkung hinzu. Erstaunlicherweise sind von diesen einst sicher zahlreich vorhandenen Instrumentalsonaten mit Trompeten und Pauken für die kaiserlichen Gottesdienste heute nur eine recht geringe Anzahl in der Österreichischen Nationalbibliothek, die der Hauptaufbewahrungsort der musikalischen Quellen ist, überliefert. Von den auf vorliegender CD aufgenommenen Werken betrifft das lediglich die *Sonata con trombe e timpani* in C-Dur von Wenzel Raimund Johann Pürk. Die Manuskripte der anderen »Sonate solenne« liegen heute größtenteils im Archiv des Schottenstifts in Wien; sie wurden dort vor einigen Jahren vom Unterzeichner neu entdeckt und in modernen Ausgaben herausgegeben. Die technischen Anforderungen vor allem an die beiden ersten Trompeter in allen eingespielten Werken spiegeln den insgesamt hohen Ausbildungsstand der Kaiserlichen Hoftrompeter wider. Die Stimmen gehen in der Regel bis zum klingenden c<sup>'''</sup>, eine Höhe, die die damaligen Hoftrompeter und Stadtpfeifer jederzeit im Repertoire hatten. Darüber hinausreichende Spitzentöne bis zum g<sup>'''</sup> finden sich hingegen in Wien primär in

jenen Werken von Fux, Caldara, Reutter d.J. etc., die nachweislich für Anlässe bestimmt waren, bei denen der Kaiser Präsenz zeigte. Die Vermutung liegt nahe, dass sich die Spitzensolisten, wie etwa die Oberhoftrompeter Johann Baptist Heinisch und Franz Küffel nur in Anwesenheit der kaiserlichen Familie hören lassen durften, deshalb mit ihren Kräften haushalten mussten und somit bei Aufführungen in den »normalen« Gottesdiensten eher die hierarchisch nachgeordneten Trompeter zum Einsatz kamen.

## Die Werke

**Franz Ignaz Anton Tuma (1704–1774):** Overture *con clarini* C-Dur & Sonaten Nr. 1–4 C-Dur *cum Tubis et Tympanis* für 4 Trompeten, Pauken, Streicher & B.c. & Parthia ex F & Trio c-Moll für Streicher & B.c.

Bis vor einigen Jahren war der böhmische Komponist Franz Ignaz Anton Tuma mehr oder weniger unbekannt; in jüngster Zeit sind jedoch etliche CD-Aufnahmen mit ausgewählten Vokal- und Instrumentalkompositionen dieses bemerkenswerten Meisters aus der Zeit des Übergangs vom Barock zur Klassik aufgenommen worden. Tuma wurde am 2. Oktober 1704 als jüngstes von vier Kindern einer musikalischen Familie im kleinen Städtchen Kostelec nad Orlicí (Alderkosteletz) östlich von Prag geboren. Nach einem Philosophiestudium bei den Prager Jesuiten zog es ihn 1722 nach Wien, wo er mit Unterstützung des Grafen Franz Ferdinand Kinsky, dem Oberstkanzler der Böhmisches Hofkanzlei in Wien, bei Johann Josef Fux Komposition studierte und zudem als professioneller Sänger und Instrumentalist auf Theorbe und Viola da

gamba an der Minoritenkirche St. Jakob musizierte. Seine Bewerbung um die Kapellmeisterstelle am Prager Veitsdom 1734 blieb erfolglos, obwohl ihm sein Gönner und Förderer Graf Kinsky in den Empfehlungsbrief schrieb, dass Tuma der »bisher o einzige gewesen, welcher den berühmten Kayserl. Capellenmeister Fuchs zu imitieren, und nach dessen principis zu arbeiten vermöget«. Nach Kinskys Tod 1741 wurde Tuma Kapellmeister in Diensten der Kaiserinwitwe Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel (Gattin des vormaligen Kaisers Karl VI.) und nach deren Tod 1750 wurde er mit einer großzügigen Pension von 600 Gulden jährlich aus kaiserlichen Diensten verabschiedet. Von Tumas grosser Familie mit insgesamt 15 Kindern überlebten immerhin neun das frühe Kindesalter – was damals durchaus als guter Schnitt galt. Nach dem Tod seiner Frau zog sich Tuma in das Prämonstratenserstift Geras in Niederösterreich zurück, wo er am 30. Januar 1775 starb. Seinem Lehrer Fux folgend, vertrat Tuma in seinen geistlichen Werken einen recht konservativen Ansatz, während sich seine Instrumentalmusik als gewollt heterogene Mischung verschiedener Stilarten erweist. Seine außerordentlichen Fähigkeiten im Kontrapunkt, die er zweifellos dem Unterricht bei Fux verdankt, verbindet er dabei mit melodischen Passagen im damals auch in Wien populärer werdenden galanten Stil.

Die sieben auf dieser CD eingespielten Instrumentalwerke Tumas aus den 1730/1740-er Jahren sind schon nicht mehr voll im Barock verhaftet, sondern atmen bereits den Geist der Frühklassik. Die *Ouverture con clarini* ist dabei zwar nicht in Wien überliefert, sondern im Domarchiv von Győr/Ungarn, aber vermutlich war sie ursprünglich doch als Einzugsmusik für einen Festgottesdienst in einer

der zahlreichen Wiener Kirchen bestimmt. In allen fünf Stücken mit Blechbläserbesetzung sind die 3. und 4. Trompete (»Trombe«) nicht obligat gesetzt und könnten im Prinzip auch weggelassen werden, wobei dann allerdings ein beträchtlicher Teil der von Tuma beabsichtigten monumentalen Klangwirkung verloren ginge. Die Ouvertüre und die Sonaten Nr. 1, 2 & 4 sind Ersteinstrumente, während die Sonate Nr. 3 bereits auf CD vorliegt. Von ihr hatte eine Abschrift der Partitur aus dem späten 19. Jahrhundert den Weg in die Sächsische Staats- und Landesbibliothek in Dresden gefunden, die als Quelle für eine frühere Ausgabe diente, aber ihren Ursprung hat auch dieses Werk zweifellos in Wien im Schottenstift. Die vier *Sonaten cum Tubis et Tympanis*, so die originale Bezeichnung auf den Titelblättern, waren für die Aufführung als instrumentale Graduale im Rahmen von »solennen« Messen Tumas mit zwei bis vier Trompeten und Pauken, von denen insgesamt sieben für das Wiener Schottenstift überliefert sind, bestimmt. Die beiden reinen Streicherwerke können dagegen nur teilweise dem liturgischen Gebrauch zugeordnet werden. In der *Parthia à 3 f-Moll/F-Dur*, die in der Universitätsbibliothek in Lund/Schweden überliefert ist, zeigt sich Tuma v.a. im einleitenden *Lento* als versierter Harmoniker. Das anschließende *Allegro* mit seiner ausgedehnten Fuge würde sich sicher gut als Kirchenmusik eignen, für die weiteren Sätze *Menuett* und *Capriccio* wäre das allerdings nur bedingt vorstellbar; hier ist eher die Verwendung als Tafelmusik angezeigt. Das musikalisch herbe *Trio c-Moll* hingegen, dessen Handschrift in Dresden überliefert ist, war von Tuma sicher für den Gebrauch als Gradualsonate konzipiert worden; auch hier zeigt sich seine Meisterschaft als Fugenkomponist.

**Wenzel Raimund Johann Birck** (1718–1763): *Sonata con trombe e timpani* C-Dur für 4 Trompeten, Pauken, Streicher & B.c.

Von kaum einem Komponisten des 18. Jahrhunderts existieren so viele unterschiedliche Schreibweisen des Familiennamens wie von Wenzel Raimund Johann bzw. Wenceslaus Joannes Pürk. Auf seinen Manuskripten erscheinen die Schreibweisen Pürk, Birk, Pirk, Pirckh, Pürck und eben auch die von uns analog der im RISM festgelegten Variante Birck, an die wir uns im Folgenden halten wollen. Birck wurde am 27. Juni 1718 in Wien-Leopoldstadt getauft, was damals hieß, dass er wohl am selben Tag auch geboren worden war. Aufgrund der hohen Säuglingssterblichkeit wurde die Taufe meistens unmittelbar an die Geburt vorgenommen. Da Bircks Vater Angestellter am Kaiserlichen Hof war und bereits früh das musikalische Talent seines Sohnes erkannte, lag der Eintritt als Scholar in die Hofmusikkapelle 1736 nahe. Am 3. April 1739 wurde der junge Birck aufgrund der hervorragenden Empfehlung durch seinen Lehrer Fux als »würklicher Kayserl. Hof-Organist« fest angestellt und zudem vertraglich verpflichtet, neben dem Orgeldienst auch als »Compositor zugleich zu dienen und in vorgefallenen Reysen [...] Cammer, und Tafel-Musiquen [...] ganz alleinig zu versehen.« Auch die musikalische Ausbildung des Nachwuchses der Kaiserfamilie lag mit in seiner Verantwortung. Bereits mit 46 Jahren, am 17. Juli 1763, starb Birck in seinem Geburtsort Wien-Leopoldstadt als angesehener Komponist und Pädagoge. Von seinem einst sicher recht umfangreichen Gesamtwerk hat sich vergleichsweise wenig erhalten und nur seine musikalisch hochwertigen *Sinfonie à quattro* (4-stimmige Kirchen-sonaten) für Streicher & B.c. haben Birck vor der

völligen Vergessenheit bewahrt. Als Schüler von Johann Josef Fux beherrschte er den sogenannten »strengen Satz« bestens und er verband diesen, wie auch Tuma, mit einer vom italienischen Musizierstil beeinflussten, rokokohaft anmutenden, galant spielerischen Motivverarbeitung. Die hier zum ersten Mal aufgenommene *Sonata con trombe e timpani* C-Dur aus dem Jahr 1738 dürfte vermutlich als Gradualsonate bei einem der *Gala Grande* erfordernden liturgischen Anlässe evtl. im Wiener Stephansdom aufgeführt worden sein.

**Carl Matthias Reinhardt** (1711–1767): *Sonata cum Tubis et Tympanis* C-Dur für 2 Trompeten, Pauken, Streicher & B.c.

Die Musikerfamilie Reinhardt oder auch Reinhart spielte im Musikleben der Stadt Wien in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts eine gewichtige Rolle. Etliche Mitglieder waren am Kaiserlichen Hof angestellt, sowohl als ausübende Musiker, wie auch in Verwaltungsfunktionen. Der »Stammvater« Kilian Reinhardt (ca. 1653–1729), von dem bereits die Rede war, kümmerte sich viele Jahre als rechte Hand von Johann Josef Fux um organisatorische Belange der Kaiserlichen Hofkapelle. Am 20. Mai 1711 kam Kilians Sohn Carl Matthias Ignaz in Wien zur Welt. Dieser wird im Zettelkatalog der Musikbibliothek des Wiener Schottenstifts, in welcher sich das Manuskript der *Sonata cum Tubis et Tympanis* C-Dur befindet, als Komponist derselben genannt. Allerdings besteht auch die Möglichkeit, dass Carl Matthias' Onkel Johann Georg Reinhardt (ca. 1676–1742), der um 1730 *Regens Chori* am Schottenstift war, der eigentliche Komponist ist. Ausserdem könnte auch Carl Matthias' Halbbruder Franz, von dem etliche andere Werke bekannt sind, als möglicher Urheber

infrage kommen. Kilian Reinhardt selbst trug zwar den Titel eines *Kaiserlichen Musicus*, aber es ist nicht nachgewiesen, dass er auch kompositorisch tätig war. So muss abschließend offenbleiben, welcher der Herren Reinhardt tatsächlich der tatsächliche Schöpfer der hier zum ersten Mal eingespielten Sonate ist. Über das Leben von Carl Matthias ist auf jeden Fall nur sehr wenig bekannt; seine Ausbildung erhielt er bei seinem Onkel Johann Georg, bei welchem er ab 1720 als Hofscholar Unterricht erhielt. Von 1739 bis 1762 übte er das Amt eines *Kaiserlichen Hof- und Kammerorganisten* aus – in dieser Funktion komponierte er auch etliche Messen und liturgische Musik für Aufführungen am Schottenstift und im Dom St. Stephan. Im Stimmenmaterial der Sonate aus dem Schottenstift fehlt die Pauke, obwohl sie auf dem Titelblatt erwähnt ist – für die Ausgabe und Aufnahme wurde vom Herausgeber eine passende Stimme ergänzt.

**Josef Umstatt (1711–1762):** *Sonata à 3 B-Dur* für Streicher & B.c. & *Partita à 4 D-Dur* für 2 Trompeten, Streicher & B.c.

Ein weiterer in Wien gebürtiger Musiker, der unser Interesse geweckt hat, ist der am 5. Februar 1711 geborene Josef Johann Umstatt, Sohn des Hofmalers der Kaiserinwitwe Anna Amalia, Johann Georg Umstatt. Die Familie zog Mitte der 1720-iger Jahre nach Pressburg, dem heutigen Bratislava, da der Vater in die Dienste der Familie Esterházy trat. Josef erhielt seine musikalische Ausbildung als Scholar bei den Jesuiten in Tyrnau (heute Trnava/Slowakei) und war ab 1732 Cembalist und Organist der ausgezeichneten Hofkapelle des in Pressburg amtierenden Erzbischofs Imre Esterházy de Galantha. In dieser Zeit begann er sich auch als Komponist

von Kirchenmusik und jesuitischen Schuldramen einen Namen zu machen. Wie schon die Musik seiner Kollegen Tuma, Birck und Reinhardt bewegt sich auch diejenige Umstatts musikalisch nicht mehr ausschließlich im Barock; auch er ist einer der Wegbereiter der Frühklassik und v.a. in seinen Werken sind deutlich galante Anklänge zu hören. Im Jahr 1738 schickte Umstatt eine Widmungspartitur mit 6 Violinkonzerten und die Stimmen einer Gradualsonate nach Wien, wohl im Rahmen einer Bewerbung für die Kaiserliche Hofkapelle, die aber offensichtlich nicht erfolgreich war. Somit wandte er sich nach Brünn (heute Brno/Tschechische Republik) als Kapellmeister am Hof des Grafen Dietrichstein, wo er bis 1747 erfolgreich arbeitete. 1749 erhielt er dieselbe Position am Hof des Sächsisch-Polnischen Premierministers Graf Brühl in Dresden, um schliesslich ab 1753 Hofkomponist und Hofkapellmeister am Bischöflichen Hof in Bamberg zu werden, wo er am 24. Mai 1762 verstorben ist. Von Josef Umstatt sind auf vorliegender CD die erwähnte *Sonata à 3 B-Dur* von 1738 als streng durchgearbeitete Kirchenkomposition zu hören – schliesslich musste bei der Bewerbung der Geschmack von Hofkapellmeister Fux berücksichtigt werden – und eine kurze *Parthia in D-Dur für 2 Clarini, Molti Violini & Basso*, sozusagen eine Freiluftmusik im Miniaturformat, die aller Wahrscheinlichkeit nach für den bischöflichen Hof in Bamberg bestimmt war (das handschriftliche Material ist in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe überliefert) – vermutlich hätte diese aufgrund ihres ausschliesslich unterhaltsamen Charakters eher wenig Gnade vor Fux' gestrengen Augen gefunden hätte.

**Ignaz Prustmann** (ca. 1683–1723): Sonata *cum Tubis et Tympanis* C-Dur für 4 Trompeten, Pauken, Streicher & B.c.

»Ignatius Prustmann, 40. Annonum Compositor Musicus mortuus Jaromeritij« – mit diesem formlosen Eintrag unter dem Datum 13. Mai 1723 in der Sterbematrikel des mährischen Ortes Jaromeritz (heute Jaroměřice nad Rokytnou/Tschechische Republik) ist das Lebensende von Pater Ignaz Prustmann dokumentiert. Er stand zu diesem Zeitpunkt erst seit ungefähr einem Jahr in Diensten des musikliebenden Grafen Johann Adam von Questenberg. Das mutmaßliche Geburtsjahr 1683 errechnet sich aus der Altersangabe in der Sterbematrikel. Viel wissen wir nicht über Prustmanns Leben – gesichert ist jedoch, dass er Unterricht bei Johann Josef Fux erhielt, in den Jahren 1706 bis 1708 als Organist in der Hofkapelle von Fürst Paul. I. von Esterházy Galantha wirkte und Mitglied des Ordens der Augustiner-Eremiten in Wien war, den er jedoch später wieder verließ. Ungefähr 60 ausschließlich geistliche Werke, wie Messen und Offertorien, sind in verschiedenen Bibliotheken in Österreich und Tschechien zu finden. Die hier erstmals vorgestellte Kirchensonate ist eine von nur zwei überlieferten Instrumentalwerken Prustmanns – das Manuskript ist heute ebenfalls im Schottenstift in Wien zu finden, wo auch einige Messen aus seiner Feder aufbewahrt werden. Aufgrund des solistischen und somit achtungsgebietenden Einsatzes des Trompeten-/Paukenchores am Anfang könnte man bei diesem Werk auch an die festliche Eröffnung eines Gottesdienstes mit *Gala Grande* denken. Besonders originell ist zudem der dritte Satz, in welchem der Trompeten-/Paukenchor nur in den jeweils einleitenden und abschließenden Takten eingesetzt wird.

**Mathias Öttl** (1675–1725): Sonata à 4 *Clarinis concertatis* C-Dur für 4 Trompeten, Pauken, Streicher & B.c.

Mit einem Eintrag ins Taufbuch der katholischen Kirche St. Peter & Paul in Bodman am Bodensee am 21. Februar 1675 beginnt die Biografie von Mathias Öttl, der später in Wien die badische Form seines Namens in die österreichische Form Öttl änderte. Wohl im Zuge eines Theologiestudiums kam er in jungen Jahren nach Wien und als erster schriftlicher Beleg ist seine Mitwirkung bei der Aufführung des Jesuitendramas *Mulier fortes* am 31. Juli 1698 aktenkundig. Weitere Informationen zu seiner Jugend und Ausbildung sind nicht auffindbar. Letztendlich scheint die Neigung zur Musik jedoch stärker als die zur Theologie gewesen zu sein und ab 1705 ist Öttl zuerst als *Musicus* und ab 1717 als Kapellmeister im Haushalt von Kaiserin Eleonora Magdalena Theresia, der Witwe von Kaiser Leopold I. angestellt. Nach dem Tod der Kaiserin 1720 wechselt er als Tenorist ans Schottenstift, für das er schon früher unter anderem als Orgelsachverständiger aktiv war und parallel dazu auch in die Kaiserliche Hofkapelle. Ferner ist aktenkundig, dass er den kaiserlichen Kindern Maria Theresia (geb. 1717) und Maria Anna (geb. 1718) *Instruierung*, also Musikunterricht gab. Schließlich trat er 1723 unter den 100 Sängern und 200 Instrumentalisten in Prag bei der Aufführung der Oper *Costanza e Fortezza* von Johann Josef Fux bei der Krönung von Kaiser Karl VI. zum böhmischen König auf. Am 11. Juni 1725 verstarb Mathias Öttl in Wien am »Lungenbrand«. Im Thematischen Katalog mit den Werken Öttls des Wiener Musikwissenschaftlers Alexander Opatrný sind 66 meist geistliche Werke nachgewiesen, wobei die vorliegende

Sonata das einzige Instrumentalwerk ist. Komponiert wurde sie gemäß der Datierung auf dem Titelblatt im Jahr 1723 für einen festlichen Anlass zu Ehren des damaligen Abtes des Schottenstifts, Carl Fetzer. Bemerkenswert ist hier v.a. die Aufteilung in zwei plus zwei *Clarini*, also vier hohen Trompeten. Öttl verzichtet auf die sonst üblichen tiefen *Trombe*, und eine räumlich getrennte Aufstellung der vier Trompeter innerhalb des Kirchenraums ist naheliegend. Die Pauken spielen mit wenigen Ausnahmen meist dann, wenn beide Bläserchöre zusammen erklingen. Im originalen Stimmenmaterial fehlt die obligate Viola – ihre Stimme wurde vom 2020 verstorbenen Trompeter und Musikwissenschaftler Edward H. Tarr für die Neuausgabe rekonstruiert.

#### **Bonus-Tracks:**

**Johann Valentin Meder (1649–1719):** Auszüge aus der Oper *Die beständige Argenia* C-Dur für 4 Trompeten, Pauken, Streicher & B.c. (arr. Pawel Hulisz)

Als Reminiszenz an die ausführenden Ensembles *Tubicinatores Gedanensis* und *Arcus adiuncti* aus Danzig begeben wir uns abschließend vom Wiener Kaiserhof an die Ostsee in das heutige Gdansk/Polen. Der künstlerische Leiter der Aufnahme, Pawel Hulisz, hat aus der Oper *Die beständige Argenia* des zeitweise in Danzig tätigen Komponisten Johann Valentin Meder eine Suite für 4 Trompeten, Pauken, Streicher und B.c. zusammengestellt. Der Komponist, der aus Thüringen stammte, war den Quellen zufolge mit reichlich Selbstbewusstsein ausgestattet, wird als streitbarer und meinungsstarker Zeitgenosse beschrieben und ist immer wieder mit seinen Vorgesetzten aneinandergeraten. Daraus resultierte ein häufiger Wechsel

seiner Anstellungen primär im Ostseeraum, wovon das Organistenamt in Riga und das Domkantorat in Danzig die wichtigsten waren.

Die Oper *Die beständige Argenia* vertonte Meder, der einer deutlich früheren Musikergeneration angehört als die anderen Komponisten auf dieser CD, im Jahr 1680 während seiner Tätigkeit als Kantor am Gustav-Adolf-Gymnasium in Reval (heute Tallinn/Estland). Allerdings bedurfte es damals einiger Diskussionen mit dem Stadtrat und dem Bischof, um die Genehmigung für die Aufführung zu bekommen, »da ein und anderes in gedachter Comoedia sollte seyn enthalten, welches sothanen hohen und jetzt alliierten Potentaten touchieren köntte«, so zu lesen in den Revaler Ratsprotokollen. Also musste Meder zuerst die politisch anstößigen Passagen entfernen, bevor *Die beständige Argenia* über die Bühne des Revaler Gymnasiums gehen konnte. 1681 sandte Meder dem schwedischen König eine Widmungspartitur der Oper (welche heute noch in der Königlichen Bibliothek in Stockholm erhalten ist), wohl in der Hoffnung auf eine Anstellung am Königlichen Hof, die sich allerdings nicht erfüllte. Im Original sind keine Blechbläser besetzt, aber in einigen Stücken, vor allem in der ›Vierten Handlung‹, sind die Streicher (und teilweise zwei Zinken) so komponiert, dass sie ein mehrstimmiges Trompeten-/Paukenensemble imitieren, um militärische Ereignisse in der Oper musikalisch passend untermalen.

NB: Johann Valentin Meders *Die beständige Argenia* ist nach heutigem Forschungsstand eine der ältesten deutschsprachigen Opern, die in Text und Musik vollständig überliefert ist.

– Arne Thielemann

Die umfangreiche Musiksammlung aus dem Danzig des 17. und 18. Jahrhunderts erlaubt uns die Fortsetzung einer erstaunlichen Aufführungstradition. Der Artushof dient als großartige Informationsquelle über Danziger Musiker. Das *Regelbuch* von 1421 besagt, dass es insgesamt vier Bläser gab, die in je zwei *Pfeiffer* und *Trompeter* aufgeteilt waren. Neben den städtischen gab es auch die *Turm-Pfeiffer* – die »städtischen Wächter«, die im Auftrag des Stadtrates ihren *Turmpfeifferdienst* versahen. Sie bliesen von den Türmen von St. Marien und St. Katharinen. Ende des 16. Jahrhunderts kam als dritte Kirche St. Johannes hinzu. Sie hatten die Bürger vor Angreifern zu warnen, Gäste mit Fanfaren zu empfangen und das Schließen der Stadttore zu vermelden. Die *Pfeiffer* von St. Katharinen spielten jede halbe Stunde kurze Trompetenrufe und jede Stunde ein längeres Stück (möglicherweise ein Kirchenlied oder einen Choral). An Feiertagen und schönen Sonntagen spielten sie ein oder zwei Stücke mit mehr als einer Trompete.

Aus den einfachen Turmbläser-Stücken wurde bald anspruchsvollere Turmmusik. Anfang des 16. Jahrhunderts gibt es die ersten Informationen über die Anstellung von vier Musikern, die zuvor am Artushof gespielt hatten: Henryk Hyl, Wolfgang Bottener, Hans Hyrssacker und Adam Koning erhielten Auszeichnungen und trugen Livree. Ihre Aufgabe war es, Gesandte als Herolde zu begleiten, aber auch Erlasse und Beschlüsse des Stadtrates zu verkünden. Des Weiteren nahmen sie als *Feldtrompeter* an Kriegszügen teil. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mussten sie an den Messen von St. Marien teilnehmen und vom Frühjahr bis zum 11. November, dem St. Martinstag, zweimal täglich (außer an Freitagen) vom Rathaus herab spielen. Und schließlich dienten sie auch der

Verstärkung des Kirchenchores, in dem sie mindestens zwei Stimmen zum Zwecke größerer Klangfülle unterstützten.

Die Kombination historischer Trompeten und Schlaginstrumente ist heute außergewöhnlich selten. In früheren Zeiten war sie an den Höfen der Herrscher und im Schlachtgetümmel sowie auf den Türmen von Kirchen und Rathäusern reicher Städte durchaus üblich.

Die **Tubicinatores Gedanenses** bilden das einzige systematisch arbeitende Ensemble dieser Art in Polen. Sie setzten die Tradition der Turmmusik fort, spielen als *Feldtrompeter* bei Schlachtenrekonstruktionen und Stadtfesten (wie dem Danziger Dominikanermarkt) und vermitteln historische Phänomene, indem sie die außerordentliche Bedeutung und Verwendbarkeit eines Trompetenkörpers unterstreichen. Überdies nutzen die Musiker moderne Mittel der Komposition und Produktion, um die Zeitlosigkeit dieser Formationen zu demonstrieren. Aufnahmen mit Orchester entwickeln auf natürliche Weise die künstlerischen Ideen weiter, die auf den beiden vorherigen Alben des Ensembles zu hören sind: *Tubicinatores Gedanenses* von 2016 und *Turmmusik* von 2019.

Das vorliegende Programm fußt auf dem Repertoire des 17. und 18. Jahrhunderts, wie es am Wiener Kaiserhof und auf den Habsburger Besitztümern zu finden war.

Die hier eingespielten, zeremoniellen Sonaten wurden bei Hofe von weltlichen und kirchlichen Musikern zur Freude und Gemütsergötzung der hohen Auftraggeber gespielt, aber auch für wohlhabende städtische Patrizier, die in ihren Häusern Konzerte veranstaltete. Seit dem Barock sind diese Stücke hier erstmals wieder mit Orchester zu hören.

Dank der Zusammenarbeit mit Arne Thielemann gelangen diese kleinen musikalischen Meisterwerke nach fast 300 Jahren wieder an die Öffentlichkeit. Ein wichtiger Aspekt der Aufnahme ist die Vorstellung kunstvoller, vermutlich nie zuvor eingespielter Werke aus Danzig. Zudem werden die Kopien historischer Instrumente verwendet, mit denen ein Klang erreicht werden soll, der den Ensembles vergangener Zeiten möglichst nahekommt.

Trotz des riesigen konzertanten Erbes und der Fülle an Aufnahmen erhalten wir nur selten die Gelegenheit, barocke Musik zu hören, die eigens für derart spektakuläre Instrumentalkombinationen geschrieben wurde.

– *Paweł Hulisz*

Paweł Hulisz, der Gründer des Ensembles *Tubicinatores Gedanenses*, ist der künstlerische Leiter des oben genannten Projekts.

Das Ensemble **Arcus adiuncti** wurde speziell für die Bedürfnisse dieses Projekts zusammengestellt und besteht aus Musikern, die normalerweise in den besten Barockorchestern Polens spielen, darunter bei der Warschauer Kammeroper MACV, dem Breslauer Barockorchester, dem {oh!} Historischen Orchester und der Polnischen Königlichen Oper.



Paweł Hulisz

Thanks to our sponsors:



gdański  
fundusz  
promocji  
wydawnictw

**GLIWICE**  
Przyszłość jest tu.



SAMORZĄD  
WOJEWÓDZTWA POMORSKIEGO



Górnoląski  
Akcelerator  
Przedsiębiorczości  
Rynkowej  
sp. z o.o.

al  
**IMBROVISO**



co-financed by ZAW STOART

Media partner:



**dwójka**  
POLSKIE RADIO



Johann Carl Schultz (1801–1873): Der Artushof in Danzig, 1840–60

## Sonate cum Tubis et Tympanis – Gala Sonatas from Imperial Vienna

In many respects, the first half of the 18th century was a flourishing and politically stable time in the imperial capital of Vienna. The absolute monarchs Joseph I (reigned 1705–1711) and Charles VI (reigned 1711–1740) were very active music patrons and promoted the fine arts with considerable expenditure. The rise of the Austrian monarchy to a major European power led by Prince Eugene of Savoy as imperial general and the Peace treaties of Carlowitz (1699) and Passarowitz (1719) provided the imperial house, but also the high nobility, with ample financial resources. This wealth was generously invested in building new prestigious state palaces and luxurious country estates, but at the same time it also was used to provide fertile ground for an unprecedentedly rich musical landscape. Alongside their architectural endeavours, court music was an essential part of any aristocratic calling card. The size of the ensemble was determined less by financial means (which were usually abundant anyway) and more by the musical taste and ability of each individual noble. Next to the countless performances of secular operas, serenades and instrumental music of all kinds, this was especially true with regards to sacred music. The preferred musical tastes of the imperial family were rooted in tradition and here, court music directors Johann Josef Fux and Antonio Caldara set the tone. Although Caldara was Charles VI's favourite composer, he never managed to achieve the title of First *Kapellmeister* due to Fux's dominant position and musical merits. He died in 1736 as deputy *Kapellmeister*. Fux, on the other hand, who had hardly composed anything since the 1720s and was mainly entrusted with

a wide range of organisational and personnel-related tasks as the “grey eminence” of the Imperial Court Orchestra, retained leadership despite his poor health until his death in 1741. Still, the Imperial Court Orchestra had a complement of 134 musicians around 1720 (not even counting the boys' choir), including 12 court trumpeters, 2 timpanists, up to 6 court composers and 8 organists. As part of the flourishing music scene at the imperial court, a rich and still relatively unknown musical scene also developed at the numerous Viennese noble courts and abbeys. The manuscripts of countless masses, litanies, vespers and other sacred works still lie largely unexplored in the archives. Only slowly is the value of this unique musical heritage being recognised.

The court music protocol always stipulated *Gala Grande* for sacred music on the high church holidays, meaning that the liturgical works performed on such occasions always had to include trumpets and timpani. We know a great deal about the order and the different instrumentations of the works performed at court worship services thanks to the so-called *Rubriche Generali* of 1727, written by the imperial music copyist and librarian, Kilian Reinhardt. This artfully bound book of protocol made especially for the emperor lists in detail all the pieces of the liturgy performed by the court musicians. This included the instrumental pieces that had their set place as so-called gradual sonatas during the service. However, the composers of these works are rarely noted, so that conclusions can only be drawn based on the specific titles of the works. If trumpets and timpani were specified for the *Gala Grande* vocal works, then these instruments are also usually found in the corresponding gradual sonata in the form of a *sonata solenne*. In

contrast, the instrumental sonatas for the normal worship services without brass are entitled *Sonata ordinaria* and are usually only scored for two violins and basso continuo; occasionally, solo trombones and/or violas are added for reinforcement. Although they were certainly once great in number and often performed at imperial worship services, there are surprisingly few instrumental sonatas including trumpets and timpani found in the Austrian National Library, the main repository of such musical sources. Of the works recorded on this CD, only the *Sonata con trombe e timpani* in C major by Wenzel Raimund Johann Birk was found there. Most of the manuscripts of the other *Sonate solenne* are now found in the archives of the Schottenstift in Vienna; they were rediscovered there a few years ago by the author and published in modern editions. The technical demands placed on the first two trumpeters in particular in all the works performed reflect the high level of the imperial court's trumpeters. The parts usually go up to a brilliant C<sup>'''</sup>, a top note that the court trumpeters and town pipers of the time always had in their repertoire. In Vienna, the more extreme high notes up to G<sup>'''</sup> are found primarily in the works of Fux, Caldara, Reutter the Younger, etc. These were reserved for occasions at which the emperor was present. It is reasonable to assume that the top soloists, such as principal court trumpeters Johann Baptist Heinisch and Franz Küffel, were only allowed to play in the presence of the imperial family, and therefore had to husband their strength. This meant that for performances during "normal" church services, hierarchically subordinate trumpeters were more likely to be used.

## About the works

**Franz Ignaz Anton Tuma (1704–1774):** *Overture con clarini* in C major & *Sonatas* Nos. 1–4 in C major *cum Tubis et Tympanis* for 4 Trumpets, Timpani, Strings and Basso Continuo & *Parthia* ex F & Trio in C minor for Strings and Basso continuo

Until a few years ago, Bohemian composer Franz Ignaz Anton Tuma was more or less unknown; however, in recent times, a number of CD recordings have been made of selected vocal and instrumental compositions by this remarkable master of the transitional period between the Baroque and Classical eras. Tuma was born on 2 October 1704, the youngest of four children, to a musical family in the small city of Kostelec nad Orlicí (Adlerkosteletz) just east of Prague. After studying philosophy at a Jesuit school in Prague, he left for Vienna in 1722. With the support of Count Franz Ferdinand Kinsky, Bohemian High Chancellor in Vienna, he studied composition with Johann Josef Fux. He also played theorbo and viola da gamba and appeared as a vocal soloist at the Minorite Church of St. James. His application for the position of *Kapellmeister* at St Vitus Cathedral in Prague in 1734 was unsuccessful, although his patron and sponsor Count Kinsky wrote in his letter of recommendation that Tuma had "so far been the only one who was able to imitate the famous imperial court conductor Fuchs and work according to his principles". After Kinsky's death in 1741, Tuma became music director in the service of the Empress Dowager Elisabeth Christine of Brunswick-Wolfenbüttel (the wife of the previous emperor Charles VI). After her death in 1750, he retired from imperial service and was granted a generous annual pension of 600 guilders. Of Tuma's

large family with a total of 15 children, nine survived early childhood—which was considered fortunate at the time. After the death of his wife, Tuma retired to the Premonstratensian Abbey of Geras in Lower Austria, where he died on 30 January 1774. Following his teacher Fux, Tuma took a fairly conservative approach to his sacred works. In contrast, his instrumental music is an intentionally heterogeneous mixture of different styles. He combined his extraordinary contrapuntal skills, which he undoubtedly owed to his studies with Fux, with melodic passages in the gallant style, which was becoming increasingly popular in Vienna at the time.

The seven instrumental works by Tuma recorded on this CD dating from the 1730s and 1740s are no longer fully rooted in the Baroque era, but already contain the spirit of the early classical period. The *Overture con clarini* was not found in Vienna, but in the cathedral archives of Győr, Hungary. However, it was probably originally intended as a piece of processional music for a solemn service in one of Vienna's many churches. In all five pieces with brass instrumentation, the 3rd and 4th trumpets (*trombe*) are not written as obligatory parts and could in principle be omitted. However, if they are left out, a considerable part of the monumental sound effect intended by Tuma would be lost. The *overture* and *sonatas nos. 1, 2 & 4* are first recordings, while *Sonata No. 3* has already been released on CD. A copy of the score from the late 19th century found its way to the Saxon State Library in Dresden, which served as the source for an earlier edition, but these works undoubtedly originated in the Schottenstift in Vienna. The four *sonatas cum Tubis et Tympanis*, as originally indicated on the title pages, were intended for performance as gradual *sonatas* for Tuma's "solemn" masses with

two to four trumpets and timpani, of which a total of seven were found at the Schottenstift in Vienna. The two works for strings can only partly have been meant for liturgical use. In the *Parthia à 3 in F minor/F major*, which is part of the collection at the university library in Lund, Sweden, Tuma shows himself to be an accomplished master of harmony, particularly in the introductory *Lento*. The following *Allegro* with its extended fugue would certainly be well suited as sacred music, but this only applies to a limited extent to the other movements, *Minuet* and *Capriccio*; this would more appropriately be categorised as *Tafelmusik*. The musically austere *Trio in C minor*, on the other hand, whose manuscript is found in Dresden, was surely conceived by Tuma for use as a gradual *sonata*; here, too, his mastery for the fugue is evident.

**Wenzel Raimund Johann Birck** (1718–1763): *Sonata con trombe e timpani* in C major for 4 Trumpets, Timpani, Strings & Basso continuo

There is hardly another 18th century composer who has as many different spellings of his surname on record as Wenceslaus Raimund Johann or Wenceslaus Joannes Pürk. The spellings Pürk, Birk, Pirk, Pirckh, Pürck and Birck all appear on his manuscripts. For this text, we have chosen Birck, the name listed by RISM. Birck was baptised on 27 June 1718 in Vienna-Leopoldstadt, which at the time meant that he was probably born on the same day. Due to the high infant mortality rate, baptisms were usually performed immediately after birth. As Birck's father was an employee at the imperial court and recognised his son's musical talent at an early age, it was only natural that he should join the court orchestra as a scholar in 1736. On

3 April 1739, the young Birck was appointed “Rightly Imperial Court Organist” and was also contractually obliged, in addition to his service on the organ, to “serve as composer at the same time” and to “provide chamber and table music [...] entirely on his own”. He was also responsible for the musical education of the imperial family’s offspring. On 17 July 1763 at the age of 46, Birck died in his birthplace of Vienna-Leopoldstadt. By that time, he was a respected composer and pedagogue. Comparatively little of his certainly extensive oeuvre has survived. Only his high-quality *Sinfonie à quattro* (4-part sacred sonatas) for strings & basso continuo has saved Birck from complete obscurity. As a pupil of Johann Josef Fux, he had an excellent command of so-called “strict form” and, like Tuma, he combined this with a rococo-like, gallantly playful treatment of motifs influenced by the Italian style. The 1738 *Sonata con trombe e timpani* in C major, recorded here for the first time, was probably performed as a gradual sonata for a liturgical occasion requiring a *Gala Grande*, possibly in St Stephen’s Cathedral in Vienna.

**Carl Matthias Reinhardt (1711–1767):** *Sonata cum Tubis et Tympanis* in C major for 2 Trumpets, Timpani, Strings & Basso continuo

The Reinhardt or Reinhart family of musicians played an important role in Vienna’s musical life in the first half of the 18th century. Several members of the family were employed by the imperial court, both as performers and in administrative functions. The patriarch, the aforementioned Kilian Reinhardt (ca. 1653–1729), spent many years as Johann Josef Fux’s right-hand dealing with organisational matters of the Imperial Court Orchestra. Kilian’s son Carl

Matthias Ignaz was born in Vienna on 20 May 1711. He is named as the composer of the *Sonata cum Tubis et Tympanis* in C major in the card catalogue of the music library of the Vienna Schottenstift, where the manuscript can be found. However, it is also possible that Carl Matthias’s uncle Johann Georg Reinhardt (ca. 1676–1742), who was *Regens Chori* at the Schottenstift around 1730, is the actual composer. Carl Matthias’s half-brother Franz, by whom several other works are known, could also be the author. Kilian Reinhardt himself bore the title of ‘Imperial Musicus’, but there is no evidence that he was also active as a composer. It remains unknown as to which member of the Reinhardt family actually wrote the sonata, which is recorded here for the first time. In any case, very little is known about Carl Matthias’s life; he received his musical training from his uncle Johann Georg, with whom he studied as a court scholar starting in 1720. From 1739 to 1762 he held the office of Imperial Court and Chamber Organist. In this capacity, he also composed several masses and various other pieces of sacred music meant for performances at the Schottenstift and St Stephen’s Cathedral. The timpani part is missing from the sonata found at the Schottenstift, although it is mentioned on the title page. A suitable part was added by the published edition’s editor and used for this recording.

**Josef Umstatt (1711–1762):** *Sonata à 3* in B flat major for Strings & Basso continuo & *Partita à 4* in D major for 2 Trumpets, Strings & Basso continuo

Another Vienna-born musician of interest is Josef Johann Umstatt, born on 5 February 1711, son of the court painter of Empress Anna Amalia. The family moved to Pressburg, now Bratislava, in the

mid-1720s when his father entered the service of the Esterházy family. Josef received his musical training as a scholar with the Jesuits in Tyrnau (now Trnava/Slovakia) and from 1732 was harpsichordist and organist in the excellent court orchestra of Archbishop Imre Esterházy de Galantha in Pressburg. During this time, he also began to make a name for himself as a composer of sacred music and Jesuit dramas. Like the music of his colleagues Tuma, Birck and Reinhardt, Umstatt's music is no longer exclusively Baroque; he is also one of the pioneers of the early Classical period and his works in particular have clear gallant tendencies. In 1738, Umstatt sent a dedicated score with 6 violin concertos and the parts of a gradual sonata to Vienna, probably as part of an application for the Imperial Court Orchestra, which was obviously unsuccessful. He therefore went to Brünn (Brno) as *Kapellmeister* at the court of Count Dietrichstein, where he worked until 1747. In 1749, he was given the same position at the court of the Saxon-Polish Prime Minister Count Brühl in Dresden, before finally becoming Court Composer and Court *Kapellmeister* at the Bishop's Court in Bamberg from 1753. He died there on 24 May 1762. Josef Umstatt's *Sonata à 3* in B flat major from 1738 is heard on this CD, a strict through-composed sacred composition (the taste of Court Conductor Fux had to be taken into account in the application,) as well as the short *Parthia in D major for 2 Clarini, Malti Violini & Basso*. This is a kind of outdoor music in miniature format, which was in all probability intended for the episcopal court in Bamberg (the manuscript material is stored at the Baden State Library in Karlsruhe). It would have presumably found little favour with Fux due to its exclusively entertaining character.

**Ignaz Prustmann** (ca. 1683–1723): *Sonata cum Tubis et Tympanis* in C major for 4 Trumpets, Timpani, Strings & Basso continuo

*Ignatius Prustmann, 40th Annorum Compositor Musices mortuus Jaromeritij*—this informal entry dated 13 May 1723 in the death register of the Moravian town of Jarmeritz (today Jaroměřice nad Rokytnou/Czechia) documents the end of Father Ignaz Prustmann's life. At the time, he had only been in the service of the music-loving Count Johann Adam von Questenberg for about a year. The presumed year of birth 1683 is calculated from the age given in the death register. We do not know much about Prustmann's life, but it is certain that he received lessons from Johann Josef Fux and worked as an organist in the court orchestra of Prince Paul I of Esterházy Galantha from 1706 to 1708. He was also a member of the Order of Hermits of St. Augustine in Vienna, but later left. Around 60 exclusively sacred works, such as masses and offertories, can be found in various libraries in Austria and Czechia. The sacred sonata presented here for the first time is one of only two surviving instrumental works by Prustmann—the manuscript can be found today in the Schottenstift in Vienna, where several masses from his pen are also stored. Due to the soloistic and therefore respectable use of the trumpet/timpani ensemble at the beginning, this work could also be thought of as the festive opening to a *Gala Grande* worship service. The third movement is particularly original, in which the trumpet/timpani ensemble is only used in the introductory and closing bars.

**Mathias Öttl** (1675–1725): *Sonata à 4 Clarinis concertatis* in C major for 4 Trumpets, Timpani, Strings & Basso Continuo

The biography of Mathias Öttl, who later changed the Baden form of his name to the Austrian form Öttl in Vienna, begins with an entry in the baptismal register of the Catholic church of St. Peter & Paul in Bodman on Lake Constance on 21 February 1675. He probably came to Vienna at a young age to study theology. The first written record of him there is his involvement in the performance of the Jesuit drama *Mulier fortes* on 31 July 1698. No further information on his youth and education are known. Ultimately, however, his inclination towards music seems to have been stronger than that towards theology. Starting in 1705, Öttl was first employed as *Musicus* and from 1717 as *Kapellmeister* in the household of Empress Eleonora Magdalena Theresia, the widow of Emperor Leopold I. After the Empress's death in 1720, he acquired a tenor position at the Schottenstift, where he had served as an organ appraiser, among other things. At the same time, he was a member of the Imperial Court Orchestra. It is also on record that he gave music instruction to the royal children Maria Theresa (born 1717) and Maria Anna (born 1718). Finally, in 1723, he performed along with 100 singers and 200 instrumentalists in Prague at the performance of the opera *Costanza e Fortezza* by Johann Josef Fux at the coronation of Emperor Charles VI as King of Bohemia. Mathias Öttl died of pneumonia in Vienna on 11 June 1725. The thematic catalogue of Öttl's works by the Viennese musicologist Alexander Opatrny lists 66 mostly sacred works, of which the present sonata is the only instrumental work. According to the date on the title page, it was composed in 1723

for a festive occasion in honour of the abbot of the Schottenstift at the time, Carl Fetzter. The groupings of two plus two *clarini*, i.e. four high trumpets, is noteworthy. Öttl dispenses with the usual low *trombe*, and it is obvious that the four trumpeters are positioned separately within the church. With a few exceptions, the timpani usually play when both pairs of trumpets play together. The obbligato viola is missing from the original part material—its part was reconstructed for the new edition by the trumpeter and musicologist Edward H. Tarr, who passed away in 2020.

#### **Bonus tracks:**

**Johann Valentin Meder** (1649–1719): Excerpts from the opera *Die beständige Argenia* (The persistent Argenia) in C major for 4 Trumpets, Timpani, Strings & Basso continuo (arr. Pawel Huliz)

In conclusion, we travel from the Viennese imperial court to Gdansk, Poland, the home of the ensembles on this CD, *Tubicinatores Gedanensis* and *Arcus adiuncti*. The artistic director of the recording, Pawel Huliz, has put together a suite for 4 trumpets, timpani, strings and basso continuo from the opera *Die beständige Argenia* by the composer Johann Valentin Meder, who was active in Gdansk for a time. According to the sources, the composer, who came from Thuringia, had a great deal of self-confidence. He is described as a controversial and opinionated figure and repeatedly clashed with his superiors. This resulted in frequent changes of employment, primarily in the Baltic region, the most important of which were the post of organist in Riga and the cathedral cantor-ate in Gdansk.

Meder, who belongs to a significantly earlier generation of musicians than the other composers on this CD, set the opera *Die beständige Argenia* to music in 1680 during his time as cantor at the Gustav-Adolf-Gymnasium in Reval (now Tallinn, Estonia). However, it took some discussion with the city council and the bishop at the time to obtain permission for the performance, “since odd things were to be included in the intended comedy that could offend such high and now allied potentates”, according to the minutes of the Reval Council. Meder therefore first had to remove the politically offensive passages before *Die beständige Argenia* could be performed at the Reval Gymnasium. In 1681, Meder sent the Swedish king a score of the opera dedicated to him (which still survives today in the Royal Library in Stockholm), probably in the hope of a position at the royal court, which did not materialise. There are no brass instruments in the original, but in some pieces, especially in the fourth act, the strings (and sometimes two cornettos) are written in a such as way as to imitate a polyphonic trumpet/tympani ensemble in order to provide a suitable musical accompaniment to military events in the opera.

NB: According to current research, Johann Valentin Meder’s *Die beständige Argenia* is one of the oldest German-language operas whose text and music have survived in their entirety.

– Arne Thielemann

The extensive music collection from 17th and 18th century Gdansk represents the legacy of an amazing performance tradition that we are proud to continue. The Artus Court serves as a great source of information about the musicians of Gdansk. According to the 1421 *Rule book*, there were a total of four wind players, divided into two “pipers” and two “trumpeters”. In addition to the city’s trumpeters, there were also the tower trumpeters—the “city watchmen” who performed their service on behalf of the city council playing from the city’s towers. They played from the towers of St. Mary’s and St. Catherine’s. At the end of the 16th century, St. John’s was the third church added. Their calls were to warn the citizens of attackers, receive guests with fanfares and herald the closing of the city gates. The trumpeters of St. Catherine’s played short calls every half hour and a longer piece (possibly a hymn or a chorale) every hour. On holidays and on Sundays with good weather, they played one or two pieces for more than one trumpet. The simple pieces for brass initially played from the towers soon developed into more sophisticated music. At the beginning of the 16th century, the employment of four musicians who had previously played at the Artus Court was first documented—Henryk Hyl, Wolfgang Bottener, Hans Hyrssacker and Adam Koning received awards and wore livery. Their duties included accompanying envoys as heralds, but also proclaiming decrees and resolutions of the city council. Furthermore, they took part in military campaigns as field trumpeters. Starting in the second half of the 16th century, they were required to attend the masses at St. Mary’s and to play from the tower of the town hall twice a day (except on Fridays) from spring until November 11, St. Martin’s Day. And finally, they

also served to support the church choir by doubling at least two voices to produce a fuller sound. The combination of historical trumpets and percussion instruments is exceptionally rare today. In the past, this instrumentation was quite common at the courts of rulers and in the thick of battle, as well as on church towers and town halls in wealthier cities. The **Tubicinatores Gedanenses** is the only ensemble of its kind in Poland. They continue the tradition of tower music, play as field trumpeters at battle re-enactments and city festivals (such as at the Gdansk St. Dominic's Fair) and recreate historical phenomena to underscore the extraordinary significance and versatility of these trumpet ensembles in society. Moreover, the musicians use modern means of composition and production to demonstrate the timelessness of these formations. These recordings with orchestra are a further development of the artistic ideas that can be heard on the ensemble's two previous recordings: *Tubicinatores Gedanenses* (2016) and *Turmmusik* (2019). The program on this CD is based on the repertoire of the 17th and 18th centuries as played for the Viennese imperial court and the other territories of the Habsburgs. The ceremonial sonatas recorded here were played at noble courts by secular and church musicians for the enjoyment and entertainment of their high-ranking patrons, but also for wealthy urban patricians who staged concerts in their homes. These pieces can be heard here with an orchestra for the first time since the Baroque era.

Thanks to the collaboration with Arne Thielemann, these miniature musical masterpieces are being presented to the public again after almost 300 years. An important aspect of these recordings is the presentation of compositions from Gdansk,

presumably never recorded before. In addition, copies of historical instruments are used to achieve a sound that comes as close as possible to comparable ensembles of the past. Despite the immense legacy and abundance of concerts and recordings, we rarely get the opportunity to hear baroque music written specifically for such spectacular instrumental combinations.

– Paweł Hulisz

Paweł Hulisz, founder of *Tubicinatores Gedanenses*, is the project's artistic director.

The **Arcus adiuncti** ensemble was formed especially for the needs of this project, consisting of musicians who normally play in the best baroque orchestras in Poland, including the Warsaw Chamber Opera MACV, the Wrocław Baroque Orchestra, {oh!} the Historical Orchestra and the Polish Royal Opera.



---

### Tubiciniores Gedanenses

---

**cpo** 555 520-2

Recorded: Niebo Polskie, Gdansk, 8-11 July 2024

Recording Producer, Digital Editing & Mastering: Bernhard Hanke

Executive Producer: Burkhard Schmilgun

Publisher: Verlag Martin Schmid – Nagold, Germany

Cover: Gerrit Dou, "The trumpeter; in the background a festivity", 1660; Paris, Louvre

© Photo: akg-images, 2024

Photography: Maciej Lieder (pp. 2, 16, 27, 28)

English Translation: Daniel Costello

Design: Lothar Bruweleit

**cpo**, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany

© 2024 – Made in Germany



Tubicinatores Gedanenses et Arcus adiuncti